

Wie wird man Missionar? Interview mit David Gates

Ergänzung am Ende des Interviews über:

Pioniere/Neuland-Missionare in Deutschland, Österreich, Schweiz und Wirtschafts-Missionare

Welche Voraussetzungen muss ich mitbringen, wenn ich Missionar werden will?

Wer Erfolg im Missionsdienst haben will, braucht unbedingt eine enge Beziehung zu Gott und die Überzeugung, dass Gott ihn in den Missionsdienst gerufen hat. Wenn dann später Schwierigkeiten auftauchen, ist dieses »Berufungsbewusstsein« sehr wichtig. Dann können wir getrost unsere Sorgen auf den werfen, der uns in seinen Dienst gerufen hat und ihn bitten, unsere Probleme zu lösen. Manche Menschen fühlen sich schon in jungen Jahren von Gott berufen, während andere ihre Berufung erst in einer bestimmten Lebenserfahrung oder bei einem Besuch im Missionsfeld empfangen.

Sind gewisse Persönlichkeitsmerkmale oder bestimmte Fähigkeiten erforderlich?

Jeder Mensch wird mit einer unterschiedlichen Kombination von Interessen, Fähigkeiten und Veranlagungen geboren. Diese »Rohstoffe« sollen durch Selbstdisziplin, Erziehung und Bildung veredelt und ausgebaut werden. Gott hat in seinem Werk einen Platz für jede Fähigkeit, jedes Talent und jedes Temperament. Nur wer dieses Prinzip versteht und akzeptiert, kann andere annehmen und mit ihnen zusammenarbeiten.

Das Wunder mit den fünf Broten und zwei Fischen in Matthäus 14 und Markus 6 zeigt uns, dass wir den direkten Auftrag vom Herrn haben: »*Gebt ihr ihnen zu essen.*« (Matthäus 14,16) Listen wir doch einmal eine Bestandsliste auf von allem, was wir besitzen. Dann legen wir alles 100 Prozent in Gottes Hände. Er wird das, was wir ihm gegeben haben, so stark vermehren, dass wir seine Kommandos ausführen können. Die klaren Lehren aus Matthäus 25 über unsere Talente bekräftigen dieses Prinzip. Wer rastet, der rostet!

Angenommen Japan und seine Kultur faszinieren dich. Wenn deine Interessen vom Herrn geschenkt sind, sollten sie weiterentwickelt werden. Danke dem Herrn für dein Interesse und gib ihm deinen Willen. Dann bitte ihn jederzeit einzugreifen, sollte er einen anderen Plan für dich haben. Hindernisse sind jedoch nicht unbedingt ein Beweis für Gottes Missfallen, sondern sollten überwunden werden. In der Zwischenzeit

kannst du dich über die japanische Kultur belesen und anfangen Japanisch zu lernen. Vielleicht möchtest du eine kurze Missionsreise in dieses Land machen oder dort für ein Jahr als Freiwilliger dienen. Wenn du Schritte voran machst, werden sich dir langsam Türen öffnen. Durchschreite sie immer in täglich neuer Hingabe an deinen himmlischen Vater. Am Ende wirst du möglicherweise einer missionarischen oder geschäftlichen Vollzeitätigkeit in Japan nachgehen. Vielleicht hat dich Gott bis dahin aber auch nach Alaska geschickt, weil das sein Wille für dich war.

Wie Gott dich führt? Er gibt dir ein Prinzip: Nimm deine gegenwärtigen Talente und baue sie für den Herrn aus. Weil es deine Gewohnheit ist, ihm jeden Tag deinen Willen zu übergeben und sein Wort zu studieren, brauchst du dich nicht zu sorgen, ob du auch wirklich seinen Willen tust. Er ist auf jeden Fall in der Lage und auch bereit dazu, falls nötig, jederzeit einzugreifen. Solange du bereit bist ihm zu folgen, kannst du vorangehen und nachts gut schlafen in dem Vertrauen auf seine Führung.

Was schlägst du für eine Berufsausbildung vor?

Vorab möchte ich sagen, dass eine Organisation in der heutigen Welt so wenig Verwaltungsebenen wie möglich haben sollte, damit sie flexibel und schnell die Gelegenheiten beim Schopf ergreifen kann. Dieses Prinzip gilt nicht nur im Geschäftsleben, sondern auch in Gottes Werk.

Ich schlage vor, dass du deine natürlichen Interessen und Fähigkeiten in Betracht ziehst und eine Ausbildung in den Bereichen wählst, die dir Freude machen und in denen du begabt bist. Besuche jemanden, der auf demselben Gebiet arbeitet und hole dir dort Rat.

Außerdem möchte ich sehr betonen, dass man als Missionar sehr viel Verschiedenes tun muss. Anstatt bloß auf einem Gebiet Fachmann zu sein, schlage ich deshalb vor, deine Ausbildung aufzufächern und eine Kombination von Fähigkeiten zu erwerben, die den verschiedenen Anforderungen deiner Arbeit gewachsen sein werden. Alleskönner sind an der Front sehr gefragt. Wer sich spezialisiert, kann zwar an der Universität Großes leisten, wenn er als Wissenschaftler ein Doktorat braucht, um auf einem ganz speziellen Gebiet arbeiten zu können. Im Dienst an der breiten Front allerdings ist mehr eine Ausbildung auf verschiedenen Gebieten gefragt.

Die lokale Kultur und Sprache sind absolut wichtig, um mit den Menschen, die man erreichen möchte, auch kommunizieren zu können. Hast du erst einmal das Land bestimmt, in dem du arbeiten möchtest, hat Gott die Türen geöffnet und du bist überzeugt davon, dass du dorthin gehen willst, dann adoptiere dieses Land, als wäre es dein Heimatland. Erziehe dich dazu, so zu denken und zu reden, als wärst du einer der Einheimischen, versuche den örtlichen Akzent zu übernehmen. Auch wenn du

Amerikaner oder sonst ein Landsmann bist, solltest du von deinem adoptierten Land so sprechen, als sei es dein eigenes Land. Wenn ich in Guyana bin sage ich: »Wir Guyaner sind stolz auf unser schönes Land.« Ich mache das absichtlich, obwohl ich kein Guyaner bin. Ich habe aber das Land adoptiert und spreche von ihm als von meiner Heimat, wenn ich mich dort aufhalte. Es ist eine Ehre, wenn die Menschen dort sagen werden: »Du bist einer von uns.« Das gibt dir sofort den Status, den du brauchst, um die Menschen zu erreichen und Einfluss zu nehmen.

Besonders auf dem Gebiet der Luftfahrt brauchen Piloten mindestens einen Flugschein und mindestens 500 Stunden Flugerfahrung. 1200 Stunden werden für das Fliegen mit Instrumenten empfohlen, 500 Stunden sind jedoch das absolute Minimum. Eine Ausbildung in Flugzeugmechanik ist sehr wichtig. Denn die meisten Piloten werden ihre Maschine selbst warten müssen. Nicht jedes Land erwartet das. In Guyana haben wir sogar die Auflage die Wartung von außen stehenden Fachmännern machen zu lassen. Als Mechaniker kann man aber sein Flugzeug in besserem Zustand halten.

Piloten sind nicht nur Taxifahrer. Meiner Meinung nach sind sie vor allem Missionare. Das Flugzeug dient ihnen nur als Mittel zum Zweck. Sie sollten überlegen, ob sie sich nicht als Krankenpfleger ausbilden lassen, als Schwesternhelfer oder Sanitäter. Auch eine Ausbildung in Beratung, handwerklichen Berufen und Evangelisation ist sehr wichtig für Piloten. Sobald sie nämlich am Ziel ihres Flugs ankommen, werden sie sich um die Probleme vor Ort kümmern müssen.

Wie sucht man sich sein Missionsfeld aus?

Da gibt es mehrere Möglichkeiten. Manche werden wie Paulus von Gott direkt an einen bestimmten Ort gerufen, in seinem Fall Mazedonien. Paulus selbst wäre wohl gar nicht auf diese Idee gekommen. Die meisten erhalten aber keine so konkrete Berufung.

Ich glaube, dass Gott jedem ein Interesse ins Herz legt. Manch einer träumt von China und möchte dorthin gehen. Er liebt die Sprache und entwickelt eine Leidenschaft für China. Ein anderer möchte nach Südamerika gehen, wieder ein anderer nach Afrika. Welcher Wunsch oder welche Leidenschaft sich auch bei dir entwickelt, ich glaube, dass hier der Herr am Wirken ist. Daher wäre dies das erste Gebiet, das ich ins Auge fassen würde, wenn ich mir ein Missionsgebiet aussuchen sollte. Such dir also einen Kontinent, ein Gebiet oder Land aus, wofür du dich interessierst. Mach dich mit der Geschichte, Geographie, Kultur und Sprache des Landes vertraut. Schließe dich einer Kapellenbau-Reise des Missionswerks Maranatha in dieses Land an oder einer ähnlichen Unternehmung. Knüpfe Kontakte mit der

örtlichen Gemeindeleitung, weil du unter ihrer Schirmherrschaft arbeiten wirst. Ein freiwilliges Missionsjahr ist ein schöner, effektiver Weg, um sich kennen zu lernen und Kontakte zu knüpfen. Wer seine Gemeindeverwaltung, seine Pastoren, Gemeinden und Gemeindeleiter kennen lernt, aber auch die Gemeindeglieder, kann besser eine Entscheidung treffen. Wer verantwortlich und verlässlich ist und einen wertvollen Beitrag zur Arbeit vor Ort leistet, kann fast sicher sein, dass sich für ihn dort eine Arbeitsmöglichkeit auftut.

Wie kann ich meine Mission finanzieren?

Es gibt keine allein richtige Finanzierungsmethode für Missionare. Die einen können sich eher mit einer Situation anfreunden, bei der alle finanziellen Unsicherheiten schon vorher geklärt wurden. Andere sind sehr flexibel und bringen die Bereitschaft mit, auch bei minimaler Bezahlung oder sogar ohne jede finanzielle Garantie zu arbeiten. Die meisten liegen irgendwo zwischen diesen beiden Extremen.

Gott ist bereit auf diese verschiedenen Ansätze einzugehen. Man sollte sich allerdings bewusst sein, dass Gott uns gerne aus unserer Kuschelecke herausholt, damit wir lernen ihm auch unter ungewissen Umständen zu vertrauen. Je weiter wir vorgehen, desto größere Überraschungen hält der Missionsdienst bereit. Sie machen uns immer wieder ganz von Gott abhängig. Natürlich wird Gottes Volk eines Tages ohnehin in eine Lage kommen, wo alle menschliche Unterstützung versiegen wird. Ich möchte nun ein paar Methoden nennen, die Missionare für die Versorgung ihrer persönlichen Bedürfnisse während ihres Dienstes gewählt haben.

Anstellung bei der Gemeinschaft. Einige haben Berufe und Fertigkeiten, die genau auf die Bedürfnisse einer bezahlten Stellung im Missionsfeld zugeschnitten sind. Diese Stellen werden von den Sekretariaten der Generalkonferenz und der Divisionen koordiniert. Die wenigen bestehenden Stellen werden in der Regel nur an Leute mit entsprechend hoch qualifizierter Berufsausbildung vergeben.

Selbstständige Organisationen. Diese Organisationen gewähren dem Missionsanwärter ein festes Gehalt. Einige erwarten von den Anwärtern, dass sie vor Antritt ihres Dienstes den gesamten finanziellen Bedarf aus Spenden und Spendenzusagen aufweisen können. Diese Organisationen suchen meistens Kräfte in der Neulandmission, aber auch Missionare mit technischen Fähigkeiten und speziellen Berufsausbildungen.

Selbstständige Laienmissionare. Einige Missionsanwärter haben Zugang zu persönlichen Geldern, mit denen sie ihre gesamte Arbeit im Missionsfeld finanzieren können. Andere verlassen sich auf ihre Fertigkeiten und gehen im Missionsfeld nebenher einer Arbeit nach, um sich zu finanzieren (hierzu gehörte der Apostel Paulus

als Zeltmacher). Vielleicht tun sich auch Verwandte, Freunde oder Gemeindeglieder zusammen um einen festen monatlichen Betrag zur Verfügung zu stellen. Häufig fördern ganze Gemeinden einen freiwilligen Vollzeitmissionar.

Unterstützte Pioniere. (Neuland-Missionar) in Deutschland, Österreich u. Schweiz. Siehe Ergänzung von H.Haubeil am Ende des Interviews.

Göttliche Finanzierung. Diese radikale, aber spannende Methode setzt völliges Vertrauen auf Gottes Vorsorge voraus. Gott kann und möchte alle unsere Bedürfnisse stillen, wenn wir uns ganz auf den Dienst für ihn konzentrieren. Diese biblische Methode findet sich in Markus 6,7-13 und Lukas 10,1-11, wo Jesus seine Jünger je zu zweit aussandte, ohne ihnen irgendwelche materiellen Zahlungsmittel mitzugeben. Sie zogen einfach hinaus und vertrauten Gott. Als sie zurückkamen, fragte Jesus sie in Lukas 22,35, ob ihnen irgendetwas gefehlt habe und sie antworteten freudig: »Nichts.«

Männer wie Georg Müller und Hudson Taylor sind für solch ein Vertrauen auf Gottes Versorgung berühmt geworden. Unter großen Opfern schritten sie zuversichtlich voran und Gott stand *hundert Prozent* zu seinen Verheißungen. Er stillte alle ihre Bedürfnisse nach dem Reichtum seiner Herrlichkeit. »Treu ist, der euch beruft; er wird es auch tun.« (1. Thessalonicher 5,24)

Am faszinierendsten ist, dass Gotteskinder trotz ihrer unterschiedlichen Finanzierungspläne eines Tages alle auf diese Methode einschwenken werden. Wenn alle menschliche Unterstützung versiegt, kann nur noch Gott sie finanzieren. Zweifellos wird das für viele eine äußerst große Prüfung darstellen, die viele nicht bestehen werden. Wer sich bereits heute diesen schönen Grundsatz zu Eigen macht, wird erleben, wie Gott schon jetzt zu seinen Gunsten eingreift. Er geht der Zukunft zuversichtlich entgegen und wird für viele eine riesengroße Ermutigung sein, wenn sie zum ersten Mal zu dieser Art Vertrauen gezwungen sein werden.

Wenn du die Berufung zum Missionar verspürst, hoffe ich, dass dich die Erfahrungen in meinem Buch dazu ermutigen, den Grundsatz göttlicher Unterstützung auszuprobieren, solange es noch freiwillig geschehen kann. Dann wirst du feststellen: »Die Hand des Herrn ist nicht zu kurz zum Retten und sein Ohr nicht zu schwer zum Hören.« (Jesaja 59,1)

Hast du einen Rat für den Umgang mit den örtlichen Gemeindeleitern und Regierungsbeamten?

Erstens sollte man die Verantwortung der örtlichen Gemeindeleiter für die Verwaltung und den Schutz der Gemeindeglieder in ihrem Gebiet anerkennen,

die eigenen Pläne soweit wie möglich mit ihnen absprechen und Flexibilität zeigen.

Baue ein enges Arbeitsverhältnis mit der Verwaltung deiner Mission oder Vereinigung und deines Verbandes auf. Besuche die Administratoren persönlich, um festzustellen, wie du ihnen am meisten helfen kannst, ihren Auftrag zu erfüllen. Sie sollen mit dir ein Gesicht verbinden, nicht nur einen Namen. Mach dir bewusst, dass Unterschiede in der Kultur und Zielvorstellung sowohl dem Missionar als auch der örtlichen Verwaltung Not machen können. Es ist auch wichtig, geistlich reife Laien unter den Einheimischen zu finden, die dich beraten können.

Dennoch ein Wort der Vorsicht: Manchmal gibt es leitende Angestellte in unserem Werk, die auf jedes Detail in ihrem Gebiet Einfluss nehmen wollen, auch auf das, was Gott dir persönlich aufgetragen hat, obwohl Ellen White und die Statuten der Gemeinschaft davon dringend abraten. Diese Verwaltungsform wird für dich sehr anstrengend sein. In solchen Fällen ist ständiges Gebet und die Beratung von vertrauenswürdigen Personen erforderlich.

Ein besonders wichtiger und kritischer Punkt ist die Finanzierungsfrage. Die Spender müssen unbedingt laufend informiert werden. Finanzielle Auskünfte über dein Projekt solltest du nur den Spendern geben. Widerstehe dem Druck, Nichtspendern vertrauliche Einkommensquellen und finanzielle Auskünfte zu geben. Eine gelegentliche Rechnungsprüfung durch den Verband oder die Division kann und wird jedoch das Vertrauen stärken.

Was die Regierung betrifft, begrüßen manche Länder Missionare mit offenen Armen, während andere ihnen misstrauisch und feindselig begegnen. Hole dir von den Einheimischen und anderen Missionaren so viele Auskünfte wie möglich über die vorherrschenden Einstellungen und Werte. Behandle Regierungsbeamte immer mit äußerstem Respekt. Beantworte den Beamten grundsätzlich nur ihre Fragen, ohne ihnen darüber hinaus Auskünfte anzubieten, auch wenn sie für die Botschaft deines Landes arbeiten. Befolge, soweit es in deiner Kraft steht und mit Gottes Willen im Einklang ist, alle Landesgesetze.

Es ist wichtig sich von allen politischen Strömungen und Parteien

fernzuhalten. Bringe nicht einmal deine politische Meinung zum Ausdruck. Wir als Ausländer und Missionare mit einem Auftrag haben mit Politik nichts am Hut.

Wie wichtig ist der Kontakt mit der Familie und den Unterstützern daheim?

Wenn eine Ortsgemeinde oder ein Hauskreis daheim für dich betet oder dich sogar finanziell unterstützt, solltest du sie über die Herausforderungen und den Fortschritt auf dem Laufenden halten. Beschreibe deine Schwierigkeiten und Anfechtungen ehrlich, konzentriere dich aber nicht auf das Negative. Sei optimistisch. Wenn du Probleme ansprichst, dann konzentriere dich auf Gottes Kraft, die durch Gebet die Lösung bringen wird. Wenn Gott das Problem gelöst hat, solltest du einen Erfahrungsbericht zu seinem Lob schreiben.

Vergiss nicht, dass deine Berichte ihren Weg wieder ins Missionsfeld finden könnten. Überlege deshalb gut, was du schreibst oder welche Einstellung du vermittelst. Dein Einfluss daheim mag größer sein als der im Missionsfeld. Wenn Gott zu deinen Gunsten eingreift, dann gib den Leuten auch die Chance Gott am Wirken sehen.

Nutze die Technik so gut wie möglich. Computer und E-Mail erleichtern die Kommunikation. Mit einer Digitalkamera kannst du Bilder nach Hause mailen, an die Spender und die örtlichen Gemeindeleiter. Dankesbriefe an die Spender sollte man nicht vergessen. Unterstützer und Freiwillige vor Ort freuen sich ebenfalls über ein Wort des Dankes.

Nimm so viele Einladungen in die Gemeinden an wie möglich. Wenn du von dem Segen berichtest, den Gott dir geschenkt hat, motivierst du andere und empfängst selbst noch mehr Segen.

Woran misst du Erfolg in Gottes Werk?

Gott hat seine Kinder zu Partnern gemacht, die mit ihm gemeinsam sein Werk auf Erden vorantreiben. Wir sollten unsere Persönlichkeit, Kultur, Sprache, Fähigkeiten, Talente und Mittel in seine Hand legen und unter seiner Leitung einsetzen. Der Erfolg des Werkes ist nicht allein von Gott abhängig, sondern hängt auch weitgehend mit unseren Entscheidungen zusammen. »Wenn Gott den Weg ebnet zur Erfüllung einer bestimmten Aufgabe und den

Erfolg zusichert, dann muss der dazu Berufene alles tun, was ihm möglich ist, um das verheißene Ergebnis zu erzielen. Entsprechend der Begeisterung und Beharrlichkeit, mit der wir wirken, wird der uns geschenkte Erfolg sein. Gott kann nur dann für sein Volk Wunder tun, wenn es unermüdlich und kraftvoll das Seine tut.« (*Propheten und Könige*, 186; vgl. *Prophets and Kings*, 263)

Gott bügelt nicht immer schlechte Organisation aus, ebenso wenig den Missbrauch von Geldern, fehlende Vision, Selbstsucht, Sorglosigkeit, Faulheit, fehlende Opferbereitschaft, übertriebene Kontrolle und lieblose Eigenschaften. Viele Projekte scheitern nicht deshalb, weil Gott sie nicht gewollt hätte, sondern aufgrund unserer eigenen Fehler und unserer mangelnden Flexibilität. Wie groß ist daher unsere Verantwortung, unsere Schwächen zu bekennen und Gottes Anweisungen minutiös zu folgen. »Wenn wir nach unseren eigenen Vorstellungen planen, wird Gott uns auch unseren eigenen Fehlern überlassen.« (*Das Leben Jesu*, 361; vgl. *The Desire of Ages*, 369)

Es gibt viele Faktoren, an denen man den Erfolg messen kann. In Gottes Werk ist dies jedoch nicht unsere Aufgabe. Wir haben vielmehr die Verantwortung, Gottes Ruf treu zu erfüllen, seine Liebe für die sterbende Welt auszustrahlen und sein Kommen vorzubereiten. Sonst zählt nichts! Weder Institutionen, Gebäude, Flugzeuge, Ausrüstung, Gelder, Reichtum, Einfluss, Schulen oder Kirchen. Obwohl die Welt normalerweise den Erfolg an diesen Faktoren misst, sind sie nichts als Werkzeuge zur Durchführung der Mission.

Wenn wir uns treffen, um Pläne für Gottes Werk zu schmieden, sollten wir ständig das Ziel vor Augen haben, Jesu Taten und Lehren zu folgen. »Allein Jesu Methode schenkt wahren Erfolg, wenn wir die Menschen erreichen wollen.« (*The Ministry of Healing*, 143; vgl. *Auf den Fußspuren des großen Arztes*, 106; *Der Weg zur Gesundheit*, 96) Das Matthäusevangelium beschreibt folgende Methoden: die Botschaft verkündigen, Kranke heilen, Tote auferwecken, böse Geister austreiben, Hungrige speisen, den Durstigen zu trinken geben, sich um Fremde kümmern, Nackte kleiden, Kranke und Gefangene besuchen, alle Völker zu Jüngern machen und taufen, sie lehren, alles zu befolgen, was Jesus geboten hat (siehe Matthäus 10,6-8; 25,35.36; 28,19-20).

Gott hat der Gemeinde der Siebenten-Tags-Adventisten eine besondere

Botschaft für die Endzeit anvertraut. Diese Botschaft ist für jeden bestimmt, vor allem aber für Gottes Kinder, die ihn schon kennen, aber noch nicht verstehen, was auf dem Spiel steht. Jesus hat Gottes liebevollen und gerechten Charakter offenbart, doch der Feind hat ihn verunglimpft. Deshalb sind wir berufen, die Wahrheit über Gott, sein Gesetz und seinen Charakter mit unserem Leben zu verkündigen und zu zeigen, wie man sich auf Jesu baldiges Kommen vorbereitet.

Was für abschließende Gedanken hast du zum Missionarsdasein?

Dein Dienst im Missionsfeld mag kleiner sein als dein Dienst daheim. Daheim gibt es viele, die dringend die Botschaft brauchen, dass Gott immer noch am Leben ist und für seine Kinder sorgen möchte. Wenn du anderen erzählst, was Gott für dich getan hat, so ist das eine deiner wichtigsten Aufgaben.

Ein treuer Manager zu sein ist absolut notwendig, wenn wir weiterhin Gottes Segnungen empfangen möchten. Im Glauben vorangehen zu wollen, ist keine Entschuldigung für eine schlechte Finanzpolitik.

Wenn sich eine Ortsgemeinde direkt an der Finanzierung eines ausländischen Missionsprojekts beteiligen möchte, steigt dadurch in der Regel das Spendenaufkommen in der Heimatgemeinde an. Eine missionarische Gemeinde wächst auch. Ein kluger Gemeindepastor wird daher seine Gemeinde ermutigen, solche Missionsprojekte zu adoptieren.

Handle aus Überzeugung von deiner Berufung, nicht aus bloßer Freude am Abenteuer.

Nimm Gottes Verheißungen wörtlich und handle danach. Erinnerung dich immer daran, dass Gott *»allen euren Mangel ausfüllen [wird] nach seinem Reichtum in Herrlichkeit«* (Philipper 4,19). *»Unser Vater hat tausend Wege um uns zu versorgen, von denen wir nichts ahnen.«* (*The Desire of Ages*, 330; vgl. *Das Leben Jesu*, 321)

Entwickle eine Risikobereitschaft, die auch angesichts ungeklärter Faktoren, beispielsweise fehlender Mittel, vorangeht. Es ist normal, wenn man Angst hat, ohne ausreichend Geld einen Schritt ins Ungewisse zu machen. Geh in solchen Situationen jedoch auf die Knie und berufe dich auf jede einzelne Verheißung Gottes. Solltest du dann von seinem Frieden erfüllt werden, geh

voran!

Das Projekt muss nicht ewig laufen, um erfolgreich zu sein. Einige Projekte laufen nur kurze Zeit in einem Gelegenheitsfenster, bevor es nicht mehr möglich ist. Die Schließung eines Projektes muss deshalb kein Scheitern bedeuten. Hab keine Angst vor dem Versagen. Hab eher Angst davor, es gar nicht erst zu versuchen.

Spiele das Spiel mit den Karten, die du ausgeteilt bekommen hast. Wenn du auf ideale Bedingungen wartest, wirst du wahrscheinlich nie vorangehen. Gehorche Gott, wie schwer die Situation dir auch erscheinen mag. Denk daran, dass Jesus die Jünger aufforderte, die Volksmenge mit nur fünf Broten und zwei Fischen zu speisen. Sie hätten argumentieren können, dass Gehorsam hier unmöglich sei, weil die Mittel dazu nicht ausreichen würden. Durch ihren Gehorsam demonstrierten sie jedoch, dass »wir das weitergeben sollen, was wir haben; und das Jesus dann auch dafür sorgt, dass unser Mangel gestillt wird« (*Testimonies* 6, 345; vgl. *Zeugnisse* 6, 346)

Menschen sind wichtiger als Dinge. Das wichtigste Vermögen einer Organisation sind ihre Leute. Kümmere dich um deine Leute, dann werden sie sich um die Dinge kümmern.

Gott fragt dich heute: »*Was hast du in deiner Hand?*« (2. Mose 4,2) Setze es ein!

Pioniere in Deutschland, Österreich, Schweiz

Dies ist eine Ergänzung von H.Haubeil:

Pioniere ist die offizielle Bezeichnung der Generalkonferenz für Gemeindeglieder, die vollzeitlich missionarisch tätig sind. Andere Bezeichnungen sind Laien-Missionare, Evangelisten, Neuland-Missionare, Gemeindegründer.

Pioniere erhalten kein Gehalt, sondern eine Unterstützung, die ihnen hilft den Lebensunterhalt mit allen Nebenkosten zu decken.

Für die monatliche Unterstützung von Pionieren – vollzeitlichen Laienmissionaren – hat sich folgendes Modell bei uns bewährt. Die Abmachungen werden in der Regel zunächst für zwei Jahre getroffen mit der Möglichkeit der Verlängerung. Es dürfte fast an allen Plätzen zweckmäßig sein dort 3-5 Jahre aufzubauen, damit die junge Gemeinde genug gefestigt ist.

25% der monatlichen Unterhaltskosten durch einen persönlichen

Unterstützerkreis, den der Missionar selbst sucht. Er kann die fördernde Vereinigung und/oder Gemeinde um einen Empfehlungsbrief bitten und/oder um eine Projektbeschreibung.

25% durch die fördernde Gemeinde (= Muttergemeinde des Neulandsprojekts)

25% durch die zuständige Vereinigung. Diese übernimmt in der Regel auch noch die Arbeitgeberanteile der monatlichen Gesamtunterstützung.

25% aus dem Fond „Globale Mission“ der Generalkonferenz. Die Anträge werden über die zuständige Vereinigung, Verband, Division an die Generalkonferenz geleitet. Die Antragsformulare sind bei den Vereinigungen vorhanden.

Oft wird die Frage gestellt: Welche Möglichkeiten haben Pioniere nach einer erfolgreichen Tätigkeit? Es besteht hier die Möglichkeit die zuständige Vereinigung um eine Anstellung als Bibelarbeiter zu bitten oder um eine verkürzte Ausbildung zum Prediger. Weitere Möglichkeiten sind die Anstellung von einem selbständigen Missionswerk. Für Rückfragen stehe ich gerne zur Verfügung.

(h.haubeil@serviceline.net)

Eine kurze Information über Pioniere ist auch unter www.missionsbrief.de – Missionsbausteine – Pioniere. Eine Projektbeschreibung ist zu finden unter www.missionsbrief.de – Archiv – Missionsbrief 9, Seite 15

Wirtschafts-Missionare

Unter dieser Bezeichnung versteht man heute Selbständige und Geschäftsleute, auch leitende Angestellte, die sich und ihr Unternehmen Gott geweiht haben und es nach biblischen Prinzipien führen. Ein Artikel, der näher darauf eingeht, ist unter www.missionsbrief.de – Missionsbausteine – Christus im Unternehmen.